



AgEcon SEARCH
RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library

This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.

Help ensure our sustainability.

Give to AgEcon Search

AgEcon Search

<http://ageconsearch.umn.edu>

aesearch@umn.edu

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

No endorsement of AgEcon Search or its fundraising activities by the author(s) of the following work or their employer(s) is intended or implied.

L. Lachnit, ... S. 261), erfüllt Heckel nur insoweit, als Verhältniszahlen gebildet werden. Ganz abgesehen davon, daß durch die alleinige Bildung von Verhältniszahlen Informationen für Einzelbetriebe verlorengehen, sei nochmals darauf hingewiesen, daß durch derartige Vergleichszahlen die „Schwachstellen“ von Betrieben nur bedingt aufgedeckt werden können. Dem Landwirt ist in solchen Fällen oft mehr durch eine Gegenüberstellung absoluter Werte geholfen.

Werden z. B. Bestandsmehrungen als Investitionen gebucht und die Investitionen insgesamt zum Cash-Flow in Relation gesetzt, so müßten sie auch als einnahmegeleiche Erträge gebucht werden - also den Cash-Flow erhöhen -, um nicht zu unsinnigen Ergebnissen zu gelangen; eine Gegenbuchung wäre in diesem Falle auch bei der Bildung einfacher Differenzen notwendig.

Auf die in Übersicht 7 ausgewiesenen nicht erklärbaren Werte in Zeile 7 und Spalte 1, Zeile 4, 5, 6, 7 und die Problematik der in Schaubild 1 ausgewiesenen Zukunftsbetrachtungen für fünf Jahre (Fortschreibung des Cash-Flow, Reinvestitionen, etc.) sei nur am Rande hingewiesen.

Es hätte solch einem Aufsatz gut angestanden, vorweg die bestehenden Liquiditäts- und Finanzierungskriterien zu nennen, sie einer kritischen Analyse zu unterziehen, um dann die Vor- und Nachteile gegenüber dem Cash-Flow aufzeigen zu können.

Erwiderung

Dipl.-Kfm. M. Heckel, Visselhövede¹⁾

Der Cash-flow, ein „Allround-Kriterium“, davon kann keine Rede sein. Die existenten Kenn- und Leistungszahlen sind mehr oder weniger gut geeignet, das Betriebsgeschehen zu illustrieren. Es läßt sich aber eindeutig feststellen: Im landwirtschaftlichen Rechnungswesen ist der Cash-flow ein praktikabler Informationsträger. Ein besonderer Stellenwert ist dem Attribut „praktikabel“ beizumessen, denn sehr viele wissenschaftlich fundierte Verfahren scheitern in der praktischen Anwendung.

Die ertrags- und finanzwirtschaftlichen Überlegungen und Vorstellungen des Landwirts gehen konform mit den elementaren Wesenszügen des Cash-flow. Der Praktiker denkt nicht in buchhalterischen Kategorien von Aufwendung und Ertrag; er kalkuliert mit Betriebseinnahmen und Betriebsausgaben. Diesen Umstand sollte sich der Theoretiker und vielmehr noch der Wissenschaftler, dessen Forschungstätigkeit an den Bedürfnissen der Praxis auszurichten ist, klar vor Augen halten.

Der Cash-flow ist in der Landwirtschaft in der Regel aussagekräftiger als im industriellen Bereich. Zuweisungen an Rückstellungen und Rücklagen (zu Lasten des Ergebnisses) mindern z. B. den Gewinn, nicht aber den Cash-flow und die liquiden Mittel. Fließen aber kurz nach dem Bilanzstichtag die gebildeten Rücklagen ab, oder konkretisieren sich die Rückstellungen zu fälligen Verbindlichkeiten, so wird damit die Finanzkraft geschmälert, obwohl das im Cash-flow am Jahresende nicht zum Ausdruck kommt.

Im Jahresabschluß eines landwirtschaftlichen Betriebes spielen Positionen, deren Fristen nicht hinreichend bekannt sind, eine untergeordnete Rolle. Rückstellungen tauchen beispielsweise relativ selten auf. Dieser Umstand wirkt sich natürlich positiv auf die Signifikanz des Cash-flow aus.

Hohe unbare Aufwendungen (Erträge) erhöhen (vermindern) nicht den Cash-flow

Lampe stellt im 3. Abschnitt 1. Satz fest, daß „... alle Betriebe (z. B. bei gleichen Gewinnen) vergleichsweise gut abschneiden, die hohe unbare Aufwendungen zu verzeichnen haben

1) Land-DATA GmbH, Visselhövede.

(z. B. hohe AFA) und umgekehrt; erhöhte Güterverzehr sind jedoch nicht immer ein Zeichen des betrieblichen Erfolgs“. Derartige Argumente, abgeleitet von der retrograden Ermittlungsmethode, gehen an der Konzeption des Cash-flow vorbei, sie sind Ausgangspunkt weitreichender Fehlinterpretation. Auch Lachnit (Wesen, Aussagekraft ... in: ZfbF, 25 Jg. 1973, H1, S. 75 oben) verweist auf diese grundsätzliche Unlogik, den Cash-flow anhand der retrograden Methode erläutern zu wollen. Lachnit führt die üblichen unzutreffenden Schlußfolgerungen auf, die Lampe (in dem oben zitierten Satz) nahezu wörtlich als Argumentation gegen den Cash-flow als Erfolgsindikator übernimmt.

Die unbaren Aufwendungen und Erträge beeinflussen den Cash-flow um keinen Deut und mögen sie noch so hoch oder niedrig sein. Der Cash-flow ist der Saldo der einnahmegleichen Erträge und der ausgabegeleichen Aufwendungen.

Im 3. Abschnitt beklagt Lampe selbst, daß Betriebe mit hohen Bestandsmehrungen unterbewertet werden. Er verweist auf das Bewertungsproblem, ohne die daraus resultierenden Konsequenzen aufzuzeigen.

Die Gewinne derartiger Betriebe sind mehr eine Rechengröße als ein Erfolgsmaßstab. Gesucht und dringend vonnöten sind von Bewertungsansätzen unabhängige Leistungszahlen. Der Cash-flow bietet sich in einer solchen Situation, vor allem bei längerfristiger Betrachtungsweise über mehrere Jahre, als Hilfsmittel an.

Auch eine annähernd „richtige“ Wertbeimessung der Bestände und ein „periodengerechter“ Gewinnausweis birgt beachtliche Gefahren in sich. Bestandsmehrungen wirken sich zwar unmittelbar auf das Ergebnis aus, bringen aber keine liquiden Mittel ins Unternehmen. Am Gewinn kann dann keinesfalls die Finanzkraft abgelesen werden, zutreffender drückt sie der Cash-flow aus.

Der Informationswert des Cash-flow

Der Cash-flow ist m. E. in erster Linie ein Finanzierungsindikator. Darüber hinaus spiegelt er auch die Ertragslage des Betriebes wider. Sind die Betriebseinnahmen höher (niedriger) als die Betriebsausgaben, so ist dieser Sachverhalt in der Regel als positiv (negativ) zu werten. Dies gilt umso mehr, je größer (kleiner bzw. negativer) der Cash-flow ist und je länger der Untersuchungszeitraum (z. B. mehrere Jahre) gewählt wird.

Ausgehend von dieser Feststellung wäre es unverständlich, auf den Informationswert des Cash-flow zu verzichten. Dies gilt einzelbetrieblich, wie auch für die gesamte Landwirtschaft, zumal es an geeigneten Maßstäben akut mangelt. Die Äußerung Lampe^s über die Zukunftsbezogenheit des Cash-flow (5. Abschnitt) spricht für diese Verwendung und auch für die von ihm kritisierte (vorletzter Absatz) Prognose wie sie im Schaubild 1 des Artikels dargestellt ist. Es wäre natürlich wenig sinnvoll, die staatlichen Hilfsaktionen für die Landwirtschaft allein nach einem Indikator auszurichten. Diese Selbstverständlichkeit bedarf keiner besonderen Erwähnung.

Der Cash-flow im Zusammenhang mit anderen Kennzahlen

Der Cash-flow ist eine von mehreren Leistungszahlen, der das finanz- und ertragswirtschaftliche Bild eines Betriebes besser erkennen hilft. Es besteht u. a. die Möglichkeit, einen Periodenvergleich absolut oder relativ durchzuführen, oder den Cash-flow mit anderen Betriebs- und Leistungszahlen in Zusammenhang zu bringen. Mit der Bildung von relativen Zahlen gehen natürlich wertvolle Informationen verloren, während absoluten Zahlen andere Nachteile anhaften.

Um die Vorteile des absoluten wie auch des relativen Ausdrucks nutzen zu können, sollten wenn möglich, wie in den Überlegungen geschehen, beide Formen verwandt werden. Um bei relativen Zahlen die Gefahr der unzutreffenden Schlußfolgerungen auszumerzen, müßte man auf diese Art der Darstellungen verzichten und das wäre zu teuer erkauf.

WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT
 Der Cash-flow im Betriebs-
 Die Thematik eines A-
 flow-Analyse. Zur Lokali-
 tates sind natürlich zusätz-
 dem Finanz- und ertrags-
 (1) Selbst unter gewöhn-
 tates Konsumtarenwick-
 schbarer Zeit. Dabei sind die
 Arbeitsmarktes zu rechnen.
 Folgen für den Anpassungs-
 für die Einkommensverhält-
 erpen. Signalisiert: wie die
 wicklung des Agrarstruktur-
 wesen?
 (2) Der intersektorelle
 Wandel spiegelt sich neben
 u. a. in der landwirtschaft-
 wicklung wider. Dazu liegt
 vom Bundesministerium für
 Finanzen (BMF) angegebene
 vor.
 in der Bundesrepublik
 (3) Der strukturelle A-
 durch eine stetige Vermin-
 der Zahl landwirtschaftlicher
 gerte sich die Anzahl der
 der Bundesrepublik Deutsch-
 im Jahre 1976.
 Der Strukturwandel der
 nicht gleichförmig, sondern
 den gesamtwirtschaftlichen
 Einkommensverteilung. In
 Hände, subsektorenwirtschaf-
 tliche. Das Argument an zu
 rativen ist der 1974/75 be-
 zurückgegangenen. Der U-
 ward deshalb z. Z. zu
 rente getragen, d. h. vom
 treiben, wenn gleich
 nach Durchschnitt der Zeit.
 Diese Entwicklung spiegelt
 Veränderung der Betriebs-
 wider.
 (4) Die U-
 ab 1. bis 1.3.1976
 889/016 verringert. Die
 erger als im Vorjahr (2,5
 zehn (3,2) oder zehn
 Schaubild). Wie schon im
 zusammen von möglich
 ist also auch gegenüber
 strukturellen Anpassungs-
 können und in bezug zu
 danach zugehörigen und
 nicht im Gegensatz zu 1976
 möglich trifft zusammen
 wicklung in der Landwirt-
 + 201 % die Konjunktur

Der Cash-flow im Betriebsvergleich

Die Thematik meines Artikels beschränkt sich auf die Cash-flow-Analyse. Zur Lokalisierung der Schwachstellen eines Betriebes sind natürlich zusätzliche Auswertungen nötig. Neben dem finanz- und ertragswirtschaftlichen Bereich wird man vor

allem in der Kostenstruktur auf einige Mängel stoßen. Unter Verwendung mehrerer Betriebsdaten besteht im Rahmen eines zwischenbetrieblichen Vergleichs die Möglichkeit, die betrieblichen Verlust- und Fehlerquellen zuverlässig aufzuspüren. Doch dazu siehe M. H e c k e l, 'Der zwischenbetriebliche Vergleich in der Rübenzuckerindustrie', Diplomarbeit, Würzburg 1974.

Wirtschaftsumschau

Landwirtschaftliche Betriebsgrößenstruktur und -entwicklung 1976...

(1) Selbst unter günstigsten Annahmen hinsichtlich der weiteren Konjunktorentwicklung ist aus strukturellen Gründen in absehbarer Zeit kaum mit einer durchgreifenden Entspannung des Arbeitsmarktes zu rechnen. Daraus müssen sich schwerwiegende Folgen für den Anpassungsprozess der Landwirtschaft und somit für die Einkommensverteilung und -entwicklung im Agrarsektor ergeben. Signalisiert - wie gemeinhin vertreten - die jüngere Entwicklung des Agrarstrukturwandels derartige Zukunftsperspektiven?

(2) Der intersektorale wie auch intrasektorale agrarstrukturelle Wandel spiegelt sich neben der AK- und Einkommensentwicklung u. a. in der landwirtschaftlichen Betriebsgrößenstruktur und -entwicklung wider. Dazu liegen vom Statistischen Bundesamt und vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (BML) jüngste vorläufige Ergebnisse für das Jahr 1976 vor.

... in der Bundesrepublik Deutschland

(3) Der strukturelle Anpassungsprozess der Landwirtschaft ist durch eine stetige Verminderung des Arbeitskräfteeinsatzes und der Zahl landwirtschaftlicher Betriebe gekennzeichnet. So verringerte sich die Anzahl der Betriebe ≥ 1 ha LF (LN) in der Bundesrepublik Deutschland seit 1949 um fast 50 % auf ca. 889 000 im Jahre 1976.

Der Strukturwandel der Landwirtschaft verläuft allerdings nicht gleichförmig, sondern ist von der im Zeitablauf schwankenden gesamtwirtschaftlichen Entwicklung mit ihren Folgen für Einkommensentstehung, Haushaltsspielraum der öffentlichen Hände, außerlandwirtschaftlichen Erwerbsalternativen usw. abhängig. Das Angebot an außerlandwirtschaftlichen Erwerbsalternativen ist seit 1974/75 besonders in ländlichen Räumen drastisch zurückgegangen. Der (Rest-) Strukturwandel der Landwirtschaft wird deshalb z. Zt. wesentlich von seiner „autonomen“ Komponente getragen, d. h. vom altersbedingten Ausscheiden der Betriebsinhaber, wenn gleichzeitige Betriebsaufgabe erfolgt (häufig nach Durchlaufen der Zwischenstufen Zu- und Nebenerwerb). Diese Entwicklung spiegelt sich auch in den jüngsten Daten zur Veränderung der Betriebsgrößenstruktur in der Landwirtschaft wider.

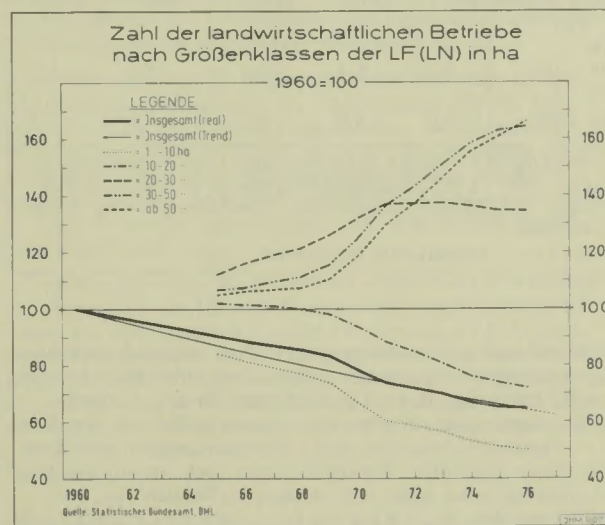
(4) Die Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Betriebe ab 1 ha LF hat sich 1976 gegenüber dem Vorjahr um 1,7 % auf 889 016 verringert. Die Abnahmerate war damit erheblich geringer als im Vorjahr (2,5 %) und im Durchschnitt der letzten zehn (3,2) oder sechzehn (2,7) Jahre (Übersichten 1 und 3; Schaubild). Wie schon nach der Rezession von 1966/67 mit Abnahmeraten von lediglich 1,8 % (1966/67) und 1,7 % (1967/68) ist also auch gegenwärtig eine deutliche Verlangsamung des agrarstrukturellen Anpassungsprozesses zu konstatieren. Die Konstellationen sind in beiden Zeiträumen ähnlich, wenn auch 1974 und danach ausgeprägter und offensichtlich dauerhafter: Hohe, nunmehr im Gegensatz zu 1966 - 1968 weiter andauernde Arbeitslosigkeit trifft zusammen mit einer günstigen Einkommensentwicklung in der Landwirtschaft (1975/76 lt. Agrarbericht + 20,1 %), die kurzfristig strukturkonservierende Signale setzt

Übersicht 1: Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe 1) in der Bundesrepublik Deutschland nach Größenklassen (LF) 2)

Größenklasse von ... bis unter ... ha LF	1966	1975	1976 3)	1976 gegen	
	Zahl der Betriebe (1000)			%	
1 - 10	781,4	490,7	478,6	- 2,5	- 4,8
10 - 20	290,9	211,7	206,3	- 2,6	- 3,4
20 - 30	91,9	106,6	106,5	- 0,1	+ 1,5
30 - 50	46,1	69,5	70,5	+ 1,4	+ 4,3
50	17,3	26,2	27,1	+ 3,4	+ 4,6
insgesamt	1227,6	904,7	889,0	- 1,7	- 3,2

1) Einschließlich Wein- und Gartenbau. - 2) 1966 LN. - 3) Vorläufig. - 4) Jährlicher Durchschnitt, berechnet nach der Zinseszinsformel.

Quelle: Statistisches Bundesamt. - BML.



Schaubild

und durch Abbau der intersektoralen Einkommensdisparität nachhaltig in gleicher Richtung wirkt. Unter Berücksichtigung dieser seit 1974 wenig mobilitätsfördernden Rahmenbedingungen und gemessen am langjährigen Durchschnitt der Strukturentwicklung¹⁾ hätte die Verlangsamung des Agrarstrukturwandels eher noch deutlicher ausfallen müssen.

1) Der langjährige Durchschnitt von 2,7 % wurde nach der Zinseszinsformel errechnet: Die jährlichen Werte schwanken tatsächlich zwischen 1,7 und 2,5 %. Lediglich unter günstigen gesamtwirtschaftlichen Bedingungen und bei gleichzeitig rückläufigen Agrareinkommen werden hohe, den Durchschnitt treibende Betriebsabnahmeraten erreicht (1969/70: 6,4 %; 1970/71: 6,0 %; 1972/73: 2,9 %; 1973/74: 4,2 %) (vgl. Schaubild).